

## Titel mit Digitalisaten

### **Die Welt verändern. August Hermann Francke. Ein Lebenswerk um 1700. [Anlässlich der Ausstellung "Die Welt Verändern. August Hermann Francke - ein ...**

29). - S. 157-166

August Hermann Francke und das hallische Kommunikationsnetzwerk.  
Bedeutung, Überlieferung, Erschließung.

**Klosterberg, Brigitte**

**Halle (Saale) [u.a.], 2013**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186793



Brigitte Klosterberg

## August Hermann Francke und das hallische Kommunikationsnetzwerk: Bedeutung, Überlieferung, Erschließung

*Anlegung eines Pflanz-Gartens von welchem man eine reale Verbesserung in allen Ständen in und außerhalb Deutschlands, ja in Europa und allen übrigen Theilen der Welt zu gewarten – so lautet der Titel eines von August Hermann Francke formulierten Projekts, das die von Halle ausgehende Generalreformation der Welt programmatisch beschreibt und zusammenfasst.<sup>1</sup> Die im Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen überlieferten umfangreichen Briefwechsel August Hermann Franckes, seiner Mitarbeiter und Nachfolger im Direktorenamt, allen voran seines Sohnes Gotthilf August (1696–1769), sind Ausdruck und Spiegelbild der auf die Verwirklichung dieses Ziels gerichteten Tätigkeit der hallischen Pietisten. Die internationale Dimension und die auf alle Lebensbereiche ausstrahlende Wirkkraft des Pietismus sind ohne die Entwicklung eines ausgeklügelten Kommunikationssystems und weit gespannten Korrespondenznetzes nicht denkbar. Das Fundament des pietistischen Kommunikationssystems bildete das gesprochene und geschriebene Wort; die Medien der Vermittlung waren Bücher, Tagebücher, Protokolle und Briefe.<sup>2</sup>*

In den Glauchaschen Anstalten haben Francke und seine Mitarbeiter von Anfang an ein straff organisiertes Kommunikationssystem in allen Bereichen der Anstaltsstruktur ausgebildet, in dem der Briefverkehr den integralen Schwerpunkt bildete.<sup>3</sup> Francke und seine Mitarbeiter sowie die Missionare in Übersee führten zudem Diarien, die ihre tägliche Arbeit dokumentierten. Auf unterschiedlichen Hierarchieebenen wurden regelmäßig Konferenzen abgehalten, deren Protokolle aufbewahrt worden sind. Briefe

dienten dem Austausch mit Angehörigen der Universität vor Ort, dem Austausch mit ehemaligen Stiftungsschülern und Studenten, die als Pfarrer oder Beamte in Deutschland oder in anderen Ländern tätig waren, oder dem Kontakt mit den Missionaren und Pfarrern in Übersee, die von Halle aus instruiert wurden und regelmäßig über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten hatten. Die Bedeutung, die dem Briefeschreiben zugemessen wurde, ist schon daran ersichtlich, dass dieses ein eigenes Unterrichtsfach in den Stiftungsschulen gewesen ist<sup>4</sup> und viele ehemalige Schüler nach ihrem Ausscheiden aus den Schulen in regelmäßigem Briefkontakt mit dem Halleschen Waisenhaus geblieben sind.

August Hermann Francke war nicht der erste Theologe, der ein umfangreiches Korrespondenznetz aufgebaut hat. Die zentrale Gestalt der protestantischen Erneuerungsbewegung, die später als Pietismus bezeichnet wurde, Philipp Jakob Spener (1635–1705), führte eine weit gespannte Korrespondenz in fast alle lutherischen Territorien im Reich und darüber hinaus und veröffentlichte große Teile daraus in seinen Werken *Theologische Bedencken und andere Briefliche Antworten*, *Letzte Theologische Bedencken* oder *Consilia et Iudicia theologica latina*.<sup>5</sup> Neben der von Spener getragenen lutherischen Frömmigkeitsbewegung gab es separatistisch und spiritualistisch gesinnte Kreise im 17. Jahrhundert, die ihre eigenen Korrespondenznetze aufbauten, die sich zum Teil mit denen von Spener und Francke überschneiden. Das größte Korrespondenznetz baute Friedrich Breckling (1629–1711) auf, der als Glaubensflüchtling in die Niederlande gekommen war und dort mit zahlreichen Theologen aus dem Umkreis der Nadere Reformatie, aber auch mit anderen Glaubensflüchtlingen in Kontakt getreten ist.<sup>6</sup> Breckling hat mit Spener und Francke korrespondiert und Francke und seinen Anstalten große Teile seiner Bibliothek hinter-

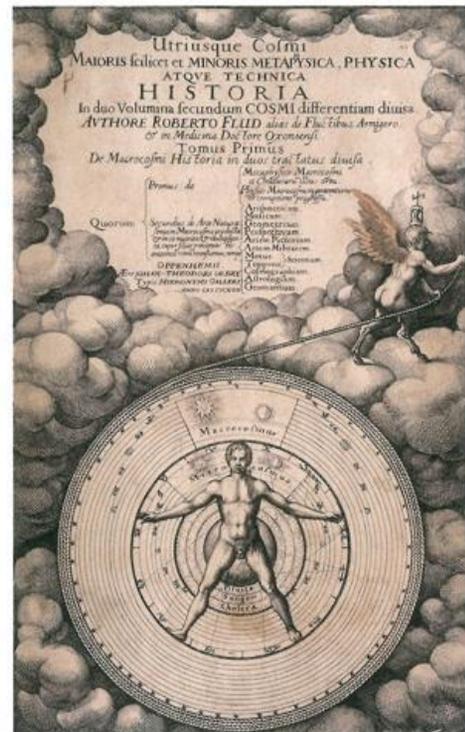
2,32 | Erste Seite in: August Hermann Francke: Project. Zu einem Seminario Universali oder Anlegung eines Pflanz-Gartens, in welchem man eine reale Verbesserung in allen Ständen in und auserhalb Teutschlandes, ja in Europa und allen übrigen Theilen der Welt zugewarten, Handschrift, 1701.



Friedrich Breckling, Kupferstich von Andreas Luppius, 1692. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung: B 600

lassen.<sup>7</sup> Dazu zählten auch Handschriftenkonvolute mit Briefen spiritualistischer Autoren wie beispielsweise Ludwig Friedrich Gifftheil (1595–1661), Lorenz Grammdorf (ca. 1575–1650) oder Johann Permeier (1597–um 1643), die ihm wahrscheinlich Joachim Betke (1601–1663) testamentarisch vermacht hatte. Insofern befinden sich heute im Archiv der Franckeschen Stiftungen auch Briefe spiritualistischer Autoren des 17. Jahrhunderts. Franckes Haltung in den 1690er Jahren, also in der Frühzeit des sich herausbildenden kirchlichen Pietismus, war von einer Offenheit gegenüber spiritualistischen und radikalen pietistischen Einflüssen geprägt, die sich in seiner eigenen Korrespondenz niederschlugen.<sup>8</sup> Später distanzierte er sich von diesen und etablierte mit Unterstützung des königlichen Hofes in Berlin seine religiös fundierten sozial-pädagogischen Anstalten, die er als Nukleus für eine von Halle ausgehende, weltweit wirkende Generalreformation verstand.

Das Korrespondenznetz, das August Hermann Francke initiierte, spiegelt Entstehung, Etablierung und Wirkung des hallischen Pietismus wider: Dessen zeitliche Expansion erstreckte sich über mehrere Generationen und äußert sich vor allem in der überlieferten Korrespondenz aus den Anfängen des Halleschen Waisenhauses unter dem Stiftungsgründer August Hermann Francke bis zur Transformation pietistischen Gedankenguts am Lebensende Gott-hilf August Franckes, der die Glauchaschen Anstalten bis 1769 in Nachfolge seines Vaters leitete.<sup>9</sup> Dem sich etablierenden Pietismus vorausgehend und diesen in der Frühzeit teilweise begleitend, sind Korrespondenzen mit spiritualistischen und separatistisch gesinnten Personen, die teils auf persönliche Kontakte Franckes und seiner Mitarbeiter, teils auf Nachlässe spiritualistischer Autoren, die in Halle gesammelt wurden, zurückgehen und heute im Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen aufbewahrt werden. Sowohl von den Vertretern separatistischer Frömmigkeits-



Titelblatt eines Buches aus der Bibliothek Brecklings: Robert Fludd: Utriusque Cosmi Maioris scilicet et Minoris Metaphysica, Physica Atque Technica Historia [...]. Oppenheim: De Bry u. Galler, 1617. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 160 A 11

bewegungen des 17. Jahrhunderts als auch von Francke, seinen Mitarbeitern, wie Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739) oder Heinrich Julius Elers (1667–1728), und seinen Kollegen an der theologischen Fakultät, wie Paul Anton (1661–1730), Joachim Justus Breithaupt (1658–1732), Johann Heinrich Michaelis (1668–1738) und Joachim Lange (1670–1744), existieren zahlreiche Briefe. Franckes Sohn Gotthilf August baute die Verwaltung der Glauchaschen Anstalten und damit die Archivierung der Korrespondenz seines Vaters und dessen Mitarbeiter aus. Er selbst war ein unglaublich produktiver Briefschreiber, der das Korrespondenznetz des hallischen Pietismus bis nach Nordamerika ausdehnte. Namhafte Kollegen seiner Generation an der Universität waren Christian Benedikt Michaelis (1680–1764), Johann Jakob Rambach (1693–1735) und Siegmund Jakob Baumgarten (1706–1757). Mit ihnen beginnt die Rezeption und Transformation des hallischen Pietismus, wobei die Umbruchszeit zwischen 1725 und 1760, die mit der Krise des Halleschen Waisenhauses endet, durch eine besonders reichhaltige Korrespondenz dokumentiert ist. Ab dann sind die Quellen nicht mehr so ergiebig.

Die Korrespondenz dokumentiert aber auch auf eindrucksvolle Weise die räumliche Verbreitung des hallischen Pietismus, die quasi in konzentrischen Kreisen verlief und ausgehend vom regionalen Umfeld internationale Dimensionen erreichte.<sup>10</sup> Der erste Kreis umfasste die Korrespondenz mit Partnern in Brandenburg-Preußen, die bis in den hohen Adel, ja bis zum König selbst reichte,<sup>11</sup> der zweite Kreis die Korrespondenz mit Partnern in den verschiedenen deutschen Staaten und Territorien, der dritte Kreis das Ausland. Das Netz der Korrespondenten erstreckte sich von Kopenhagen bis Jerusalem, von Boston bis Archangelsk, von London bis Madras, heute Chennai. Einen Schwerpunkt bildete der Kontakt nach Mittel- und Osteuropa, nach Russland, Böhmen, Ungarn, Polen und dem Baltikum. In Skandinavien, den Niederlanden und in Großbritannien lebten zu Beginn des 18. Jahrhunderts Pietisten, die in Halle Rat und Unterstützung in ihrem theologischen und pädagogischen Wirken oder in ihren kaufmännischen oder handwerklichen Tätigkeiten erhielten. Der Anspruch des Halleschen Waisenhauses war universal. Durch die



Gotthilf August Francke, der Sohn und Nachfolger von August Hermann Francke. Öl auf Leinwand, um 1765. Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/B G 0077

Aussendung hallischer Theologen nach Tranquebar, der dänischen Kolonie in Südostindien, entwickelte sich ab 1706 das erste protestantische Missionsunternehmen, das einen etwa 130 Jahre langen, intensiven interkulturellen Dialog zwischen Halle/Europa und Indien einleiten sollte.<sup>12</sup> Eine andere Überseeverbindung verlief von Halle aus nach Nordamerika. In den Glauchaschen Anstalten ausgebildete Pastoren bauten unter dem Direktorat Gotthilf August Franckes kirchliche Gemeinden für die protestantischen Glaubensflüchtlinge aus dem Salzburger Land in Georgia und für deutsche Auswanderer in Pennsylvania auf.<sup>13</sup> Aus diesen Ländern kamen dann wiederum Ausländer nach Halle, die neue Korrespondentenkreise begründeten, so dass ein reger Austausch von Personen und Nachrichten aufgebaut wurde, der durch eine beinahe beispiellose Pu-

blikationstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit der Glauchaschen Anstalten wirksam unterstützt wurde.

Die expansive Strahlkraft des hallischen Kommunikationsnetzwerks basierte auf den am Standort Halle geschaffenen, strukturierten Kommunikationswegen. So wird die Binnengeschichte des Halleschen Pietismus vor allem durch die Korrespondenz mit den Theologen der Fridericiana, der Universität in Halle, und der Mitarbeiter der Glauchaschen Anstalten untereinander dokumentiert.

4.44 | Karte zur Erläuterung der Missionsgeschichte und der verschiedenen Reisen der Missionare nach Indien, kolorierter Kupferstich von Gottlob August Liebe, Halle, [1740].

Dabei stehen Themen der Theologie und Frömmigkeit sowie der Pädagogik und Sozialtätigkeit im Mittelpunkt der Korrespondenz. Aber auch die Selbstzweifel und Glaubenskrisen der Beteiligten werden in einigen Briefen offenbart.<sup>14</sup> Darüber hinaus sind in das Korrespondenznetz Personen einbezogen, die nicht unmittelbar als Pietisten anzusehen sind, aber mit den Pietisten sympathisierten oder sie als wichtige Ansprechpartner zu schätzen wussten, wie etwa Hiob Ludolf (1624–1704) und Heinrich Wilhelm Ludolf (1655–1712) oder Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), bzw. Personen, die dem spiritualistischen oder separatistischen Lager zuzurechnen sind.





1. La Nouvelle Bourse ou rassemblement  
des Marchands  
2. L'Isle de Axel-Huys  
3. Palais du Roy

**KOPPENHAGUE HAFNIA** Ville Capitale du Royaume  
de Danemark, elle est située en Zélande qui est une des  
Iles de la Mer Baltique.

4. S<sup>t</sup> Marie, ou Notre-Dame Eglise Principale  
5. L'Eglise du S<sup>t</sup> Esprit  
6. L'Eglise S<sup>t</sup> Pierre  
7. L'Eglise S<sup>t</sup> Nicolas  
fait par-Axelone Cassé Privilège du Roy

Mit dem Epochenbegriff des Pietismus wird in der Forschung bis heute der Beginn des Zeitalters der Briefkultur datiert.<sup>15</sup> Dabei dient der Brief zum einen der schriftlichen Fixierung von Seelenzuständen, inneren Glaubensausedersetzungen oder – modern gesprochen – von Selbstfindungsprozessen, zum anderen ist er das probate Mittel zum Austausch über politische, wirtschaftliche, soziale, pädagogische oder kulturelle Ereignisse. Die Zunahme der Literaturproduktion und des privaten Briefverkehrs im Verlauf des 18. Jahrhunderts gelten als konstitutive Merkmale der Herausbildung einer bürgerlichen Gesellschaft.<sup>16</sup> Der Anteil des Pietismus daran ist bis heute unzureichend erforscht. Das über mehrere Generationen reichende intern und extern ausgerichtete Kommunikationssystem des hallischen Pietismus trug enorm zu dessen kulturgeschichtlicher Prägekraft bei. Die Hochachtung vor dieser Briefkultur führte zu der Erkenntnis, diese Dokumente der Nachwelt zu hinterlassen. So ist es ein Verdienst der „nachfranckianischen“ Generationen, die Korrespondenz dauerhaft ver-

4.66 | Ansicht der Stadt Kopenhagen von der Seeseite aus, kolorierter Kupferstich von Pierre-Alexandre Aveline, Paris, [um 1700].

wahrt und archiviert zu haben, so dass sie noch heute existiert und erforscht werden kann.

Die Bedeutung der Quellen im Archiv der Franckeschen Stiftungen wurde von der Pietismusforschung früh erkannt. Auf Initiative des Kirchenhistorikers Kurt Aland (1915–1994) wurde eine Neuauflage des Archivmaterials durch die Sächsische Akademie der Wissenschaften angeregt, deren Ergebnis eine Bio-Bibliografie zum Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen darstellt.<sup>17</sup> Nach der Wiederbelebung der Franckeschen Stiftungen 1992 wurden Archiv und Bibliothek modernisiert und neue Erschließungsprojekte begonnen und durchgeführt. Auf die Bedeutung des Korrespondenznetzes des hallischen Pietismus hat Thomas Müller-Bahlke bereits 1999 in seinem Vorwort zu dem zweisprachigen Find- und Lesebuch zum Georgia-Archiv der Franckeschen Stiftungen hingewiesen.<sup>18</sup> Seitdem sind vereinzelt Versuche unternommen worden, das Kommunika-



Hiob Ludolf, Schabkunst von Elias Christoph Heiss, Augsburg, 1791, nach einem Bild von Georg Balthasar von Sand. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung: B 2887

tionssystem bzw. das Korrespondentennetz exemplarisch oder in Ansätzen zu erforschen. So untersucht beispielsweise Ulrike Gleixner die Spenderkreise der Dänisch-Halleschen Mission oder hat Christoph Rymatzki in seiner Dissertation über Johann Heinrich Callenbergs (1694–1760) Institutum Judaicum an einem überschaubaren Archivbestand die Kommunikation zwischen der Leitung und dem Freundeskreis des Institutum Judaicum in Brandenburg-Preußen, in sächsischen Gebieten, in den übrigen Reichsgebieten sowie in Europa und in Indien untersucht.<sup>19</sup> Wegen der Fülle und der bis vor einigen Jahren noch unzureichenden Erschließung der Quellen hat die Forschung die Korrespondenz des hallischen Pietismus bis jetzt nur punktuell wahrgenommen und ausgewertet. Verbindungen zwischen Personen oder Verweise in den Dokumenten sind deshalb nur ausschnittsweise bekannt. Dabei ist für jede historisch arbeitende Fachdisziplin zum 17. und 18. Jahrhundert in den Quellen gänzlich Neues zu entdecken. Auch der Quel-

lenkorpus in seiner Gesamtheit ist als Zeugnis der Briefkultur und des Kommunikationssystems des hallischen Pietismus noch auszuwerten und zu erforschen.

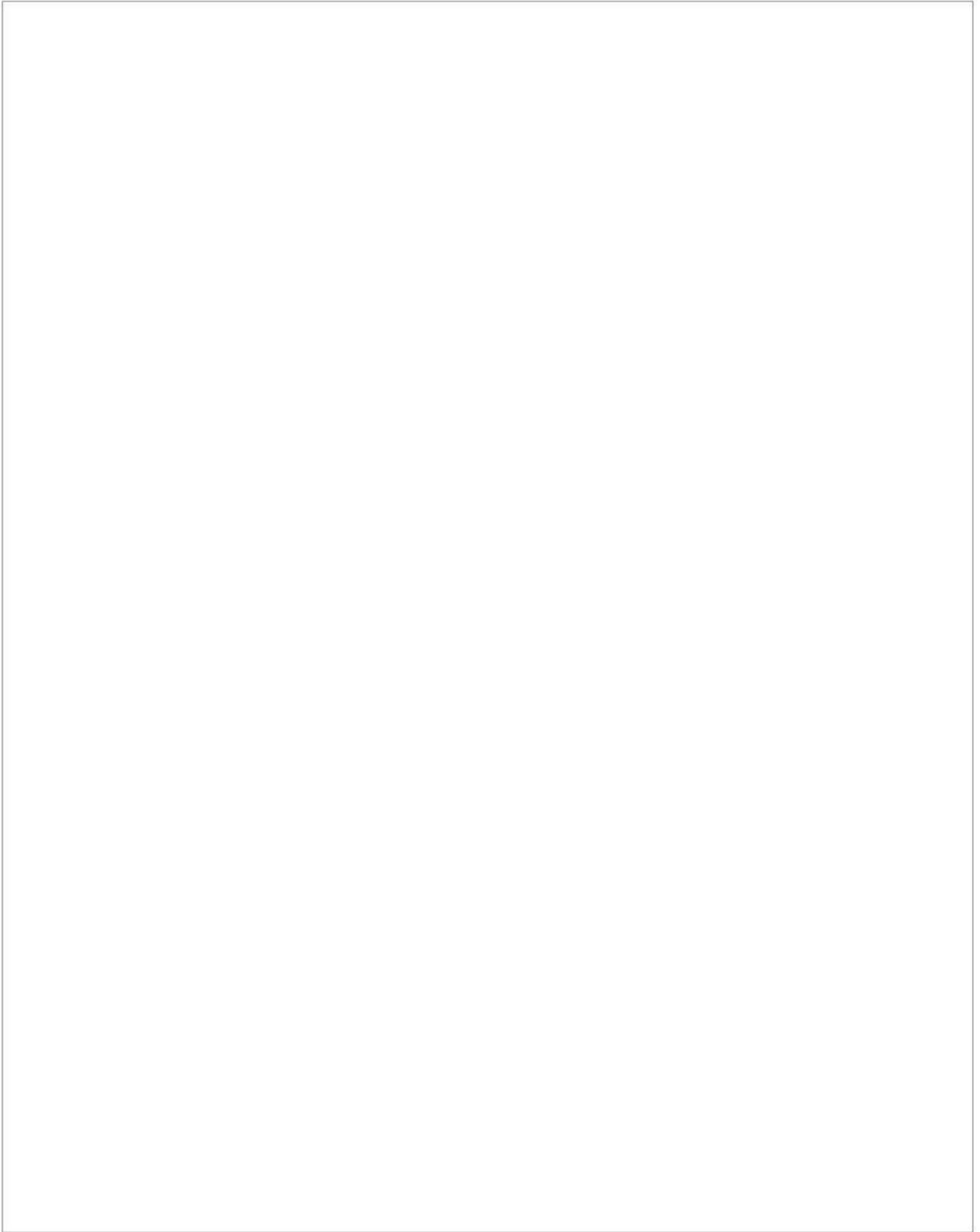
Diese Korrespondenz wird primär im Archiv der Franckeschen Stiftungen<sup>20</sup> aufbewahrt, wo sie über mehrere Archivabteilungen verteilt ist.

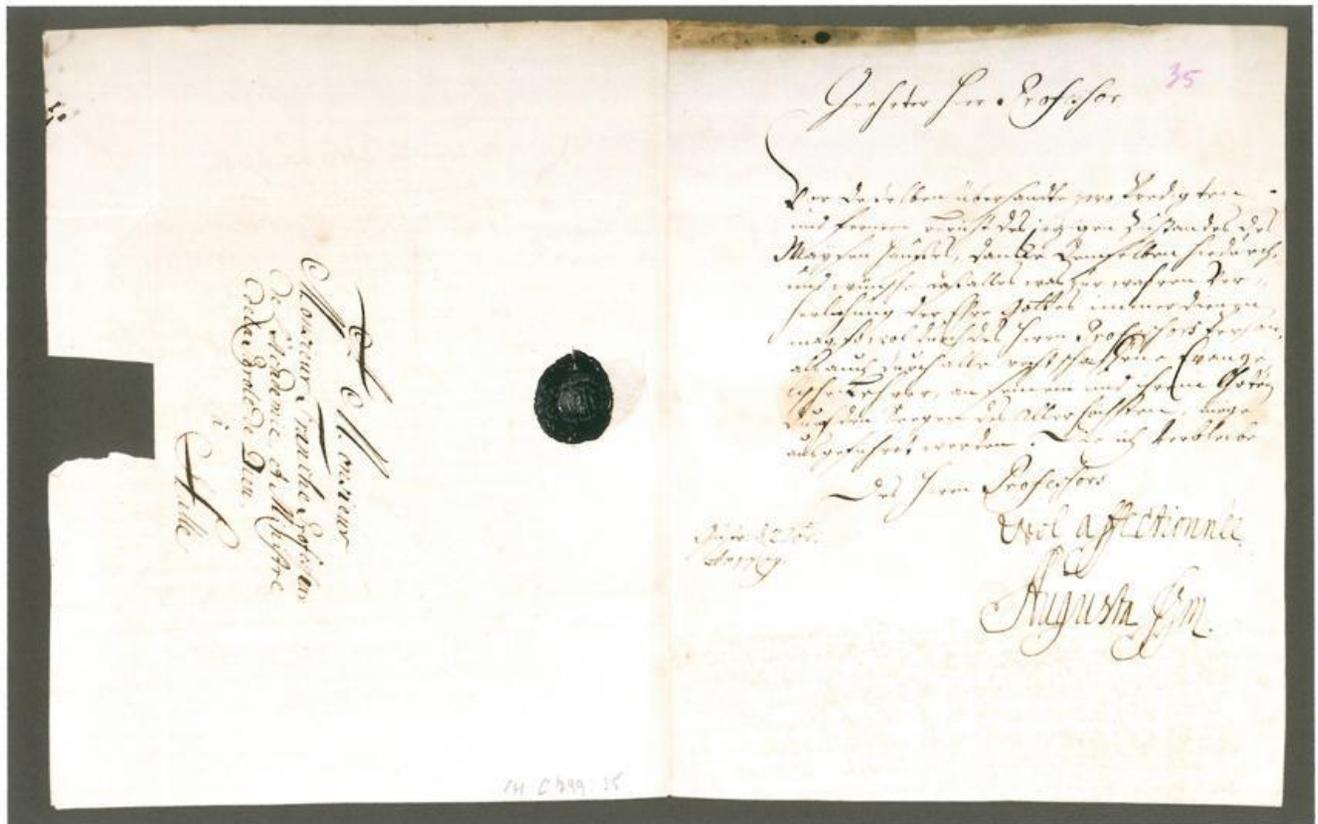
Das Hauptarchiv, das aus der alten Handschriftenabteilung der Bibliothek entstanden ist, enthält vor allem die Korrespondenz der hallischen Pietisten, die Tagebücher August Hermann Franckes und eine Vielzahl von Handschriften, die den Anstalten im Laufe der Jahrhunderte durch Privatnächlässe übereignet worden sind. Darüber hinaus werden hier eine Vielzahl religiöser Traktate und Abhandlungen, wissenschaftliche Studien und Untersuchungen, aber auch Untersuchungsprotokolle aus der Frühzeit der Auseinandersetzungen zwischen Pietismus und Orthodoxie aufbewahrt. Die Korrespondenz im Hauptarchiv umfasst rund 32 000 Handschriften, davon 28 000 von etwa 1660 bis 1769.

Das Missionsarchiv ist in eine Indien- und eine Nordamerikaabteilung (Pennsylvania und Georgia) untergliedert. Das Indienarchiv reicht von den Anfängen der ersten protestantischen Mission unter Bartholomäus Ziegenbalg (1683–1719) zu Beginn des 18. Jahrhunderts bis weit in das 19. Jahrhundert hinein. Es umfasst rund 34 000 Dokumente, in der Mehrzahl Briefe. Das Georgia- und Pennsylvania-Archiv versammelt ca. 2 650 Briefe von den 30er Jahren des 18. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt konnte von 2003 bis 2005 die Indienabteilung vollständig erschlossen werden. Ebenso wurde die Amerika-Abteilung in den letzten Jahren neu verzeichnet.

Nicht unerwähnt bleiben darf der so genannte Francke-Nachlass in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, der eine Ergänzung der Quellen des Hauptarchivs der Franckeschen Stiftungen darstellt. Hier sind über 11 000 Dokumente, primär Briefe, aufbewahrt. Auch dieser Bestand ist in den Jahren 2000 bis 2002 erschlossen worden.<sup>21</sup> Darüber hinaus befinden sich in der Forschungs-

4.12 | Augusta, Herzogin zu Mecklenburg[-Güstrow], Öl auf Leinwand von Georg Friedrich Herzog, 1752.





4.13 | Brief von Augusta, Herzogin zu Mecklenburg[-Güstrow] an August Hermann Francke mit herzoglichem Siegel aus dem Jahr 1709.

bibliothek Gotha umfangreiche Korrespondenzen pietistischer, separatistischer und spiritualistischer Autoren, die durch Erwerbungen der Herzoglichen Bibliothek Gotha und andere Übernahmen in die Handschriftensammlung auf Schloss Friedenstein gelangten. Der zeitliche Schwerpunkt der Überlieferung liegt zwischen 1660 und 1730, reicht jedoch bis 1769. Es handelt sich um 1 900 Briefe, die in 66 Handschriftenkonvoluten aufbewahrt werden.

Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts am Studienzentrum August Hermann Francke mit dem Namen *Pietistische Kommunikationsnetzwerke. Erschließung der pietistischen Korrespondenz im Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle und in der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, Forschungsbibliothek Gotha* wurden von 2008 bis 2012 ca. 24 000 Briefe aus dem Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen und der Forschungsbibliothek Gotha formal und inhaltlich er-

schlossen. Jeder Brief wurde sowohl durch eine knappe Inhaltsangabe als auch normierte Schlagwörter – Personen, Orte, Institutionen, Werktitel und Sachbegriffe – beschrieben. Die Daten sind über die *Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen* des Archivs der Franckeschen Stiftungen recherchierbar.<sup>22</sup> In dieser Datenbank sind auch die auf dieselbe Weise erschlossenen Briefe aus dem Missionsarchiv und dem Francke-Nachlass integriert, so dass ein riesiger Datenpool entstanden ist, der das hallische Kommunikationsnetzwerk abbildet. Da nicht nur die Aussteller und Empfänger der Briefe, sondern auch die in den Briefen erwähnten Personen erfasst wurden, können die Beziehungen der Personen untereinander und die Rolle, die eine Person oder Personengruppe in dem Kommunikationsnetz eingenommen hat, ermittelt und beschrieben werden. Von Personen bzw. Personengruppen, die gleichsam einen „Knotenpunkt“ in dem Kommunikationsnetzwerk eingenommen haben, handeln die folgenden Beiträge von Jürgen Gröschl und Thomas Müller-Bahlke.

- <sup>1</sup> August Hermann Francke: Project zu einem Seminario Universali oder Anlegung eines Pflanzgartens, in welchem man eine reale Verbesserung in allen Ständen in und außerhalb Deutschlands, ja in Europa und allen übrigen Theilen der Welt zu gewarten. In: Viro illustrissimo Humanissimo Friderico Augusto Eckstein [...] [Gratulationsschrift für Friedrich August Eckstein zum 50-jährigen Amtsjubiläum in den Franckeschen Stiftungen zu Halle]. Halle 1881, 7–24. Zu August Hermann Francke vgl. Helmut Obst: A. H. Francke und die Franckeschen Stiftungen in Halle. Göttingen 2002 (Kleine Reihe V & R, 4030); Vier Thaler und sechzehn Groschen. August Hermann Francke (1663–1727). Der Stifter und sein Werk. Bearb. v. Paul Raabe [u. a.]. Halle 1998 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 5).
- <sup>2</sup> Manfred Jakubowski-Tiessen: Eigenkultur und Traditionsbildung. In: Geschichte des Pietismus. Bd. 4: Glaubenswelt und Lebenswelten des Pietismus. Hg. v. Hartmut Lehmann. Göttingen 2004, 195–210, bes. 203–206 über „Pietistische Kommunikationsformen und Netzwerke“.
- <sup>3</sup> Thomas Müller-Bahlke: The Mission in India and the Worldwide Communication Network of the Halle Orphan-House. In: Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India. Bd. 1: The Danish-Halle and the English-Halle Mission. Hg. v. Andreas Gross [u. a.]. Halle 2006, 57–79, bes. 65–68; ders.: Die frühen Verwaltungsstrukturen der Franckeschen Stiftungen. In: „Man hatte von ihm gute Hoffnung...“. Das Waisenalbumb der Franckeschen Stiftungen 1695–1749. Hg. v. Juliane Jacobi u. Thomas J. Müller-Bahlke. Tübingen 1998 (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, 3), VII–XXII.
- <sup>4</sup> August Hermann Francke's pädagogische Schriften. Nebst der Darstellung seines Lebens und seiner Stiftungen. Hg. v. Gustav Kramer. Langensalza 1885, 140.
- <sup>5</sup> Martin Brecht: Philipp Jakob Spener, sein Programm und dessen Auswirkungen. In: Geschichte des Pietismus. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert. Hg. v. Martin Brecht. Göttingen 1993, 279–389, hier bes. 279, 358.
- <sup>6</sup> Friedrich Breckling (1629–1711). Prediger, „Wahrheitszeuge“ und Vermittler des Pietismus im niederländischen Exil. Hg. v. Brigitte Klosterberg u. Guido Naschert. Halle 2011 (Kleine Schriftenreihe der Franckeschen Stiftungen, 11). Am Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt wird das Netzwerk Brecklings im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten Projekts „Erschließung, Auswertung und Analyse eines europäischen Netzwerkes des protestantischen Nonkonformismus um 1700 ausgehend von Friedrich Brecklings *Catalogus testium veritatis*“ (Laufzeit 2010–2012) untersucht. Vgl. auch Cornelia Hopf: Handschriftliche Brecklingiana in der Forschungsbibliothek Gotha. In: Pietismus und Neuzeit 33, 2007, 48–53.
- <sup>7</sup> Die Büchersammlung, die Breckling dem Halleschen Waisenhaus vermachte, wurde im Rahmen eines am Studienzentrum August Hermann Francke angesiedelten, von der Deutschen Forschungsge-

- meinschaft geförderten Erschließungsprojekts „Rekonstruktion, Katalogisierung und Provenienzzeichnung von Pietistenbibliotheken“ (Laufzeit 2007–2011) rekonstruiert und die ermittelten Titel mit Angabe der Provenienz im OPAC des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds nachgewiesen. Zur Bibliothek Brecklings vgl. Friedrich Breckling [s. Anm. 6], 103–151 und Brigitte Klosterberg: *Libri Brecklingici*. Bücher aus dem Besitz Friedrich Brecklings in der Bibliothek des Halleschen Waisenhauses. In: Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001. Hg. v. Udo Sträter [u. a.]. 2 Bde. Tübingen 2005 (Hallesche Forschungen, 17), hier Bd. 2, 871–881. Zur Korrespondenz zwischen Francke und Breckling und zu den Handschriften aus dem Besitz Brecklings im Archiv der Franckeschen Stiftungen vgl. Brigitte Klosterberg: Provenienz und Autorschaft. Die Quellen von, zu und über Friedrich Breckling in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen. In: Pietismus und Neuzeit 33, 2007, 54–70.
- <sup>8</sup> Vgl. dazu Brecht, Philipp Jakob Spener [s. Anm. 5], 357–358; Ryoko Mori: Begeisterung und Ernüchterung in christlicher Vollkommenheit. Pietistische Selbst- und Weltwahrnehmungen im ausgehenden 17. Jahrhundert. Halle 2004 (Hallesche Forschungen, 14) sowie den Beitrag von Veronika Albrecht-Birkner.
- <sup>9</sup> Zur Geschichte der Franckeschen Stiftungen und des hallischen Pietismus vgl. u. a. Die Stiftungen August Hermann Franckes in Halle. Festschrift zur zweiten Säkularkfeier seines Geburtstages. Hg. v. Direktorium der Franckeschen Stiftungen Halle a. d. S. 1863. Zum 250. Geburtstag A. H. Franckes neu hg. u. bis zur Gegenwart fortgef. v. Wilhelm Fries. Halle 1913; Helmut Obst/Paul Raabe: Die Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale). Geschichte und Gegenwart. Halle 2000.
- <sup>10</sup> Pietas Hallensis Universalis. Weltweite Beziehungen der Franckeschen Stiftungen im 18. Jahrhundert. Hg. v. Paul Raabe unter Mitarb. v. Heike Liebau (Indien) u. Thomas Müller (Amerika). Halle 1995 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 2).
- <sup>11</sup> Carl Hinrichs: Preußentum und Pietismus. Der Pietismus in Brandenburg-Preußen als religiös-soziale Reformbewegung. Göttingen 1971; Gott zur Ehr und zu des Landes Besten. Die Franckeschen Stiftungen und Preußen. Aspekte einer alten Allianz. Hg. v. Thomas J. Müller-Bahlke. Halle 2001 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 8).
- <sup>12</sup> Daniel Jeyaraj: Inkulturation in Tranquebar. Der Beitrag der frühen dänisch-halleschen Mission zum Werden einer indisch-einheimischen Kirche (1706–1730). Erlangen 1996; Geliebtes Europa // Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog im Spiegel der Dänisch-Halleschen Mission. Hg. v. Heike Liebau. Halle 2006 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 16).
- <sup>13</sup> Thomas J. Müller: Kirche zwischen zwei Welten. Die lutherische Kirchengründung in Nordamerika durch Heinrich Melchior Mühlhberg. Stuttgart 1994 (Transatlantische Historische Studien, 2); „Salzburg – Halle – Nordamerika“. Ein zweisprachiges Find- und Lesebuch zum Georgia-Archiv der Franckeschen

- Stiftungen. Hg. v. Thomas J. Müller-Bahlke u. Jürgen Gröschl in Verbindung mit der Georgia Salzburger Society. Tübingen 1999 (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, 4); Thomas Müller-Bahlke: Communication at Risk: The Beginnings of the Halle Correspondence with the Pennsylvania Lutherans. In: In Search of Peace and Prosperity. New German Settlements in Eighteenth-Century Europe and America. Hg. v. Hartmut Lehmann [u. a.]. University Park, PA, 2000, 139–155; Freiheit, Fortschritt und Verheißung. Blickwechsel zwischen Europa und Nordamerika seit der frühen Neuzeit. Hg. v. Claus Veltmann [u. a.]. Halle 2012 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 27).
- <sup>14</sup> Vgl. dazu beispielsweise Ulrike Witt: Bekehrung, Bildung und Biographie. Frauen im Umkreis des Halleschen Pietismus. Halle 1996 (Hallesche Forschungen, 2), bes. 154, 163–165, 170–172, 186–194, 199–208.
- <sup>15</sup> Hans-Jürgen Schrader: Die Literatur des Pietismus – Pietistische Impulse zur Literaturgeschichte. Ein Überblick. In: Geschichte des Pietismus. Bd. 4 [s. Anm. 2], 386–403, bes. 400f.
- <sup>16</sup> Brieftheorie des 18. Jahrhunderts. Texte, Kommentare, Essays. Hg. v. Angelika Ebrecht [u. a.]. Stuttgart 1990; Der Brief. Eine Kulturgeschichte der schriftlichen Kommunikation. Hg. v. Klaus Beyer [u. a.]. Heidelberg 1997 (Kataloge der Museumsstiftung Post- und Telekommunikation, 1); Annette C. Anton: Authentizität als Fiktion. Briefkultur im 18. und 19. Jahrhundert. Stuttgart [u. a.] 1995; Johannes Anderegg: Schreibe mir oft! Das Medium Brief von 1750 bis 1830. Göttingen 2001.
- <sup>17</sup> Biographisches Register zum Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale). Hg. v. Rolf Lieberwirth. Leipzig, Stuttgart 2000 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 20).
- <sup>18</sup> Salzburg – Halle – Nordamerika [s. Anm. 13].
- <sup>19</sup> Ulrike Gleixner: Expansive Frömmigkeit. Das hallische Netzwerk der Indienmission im 18. Jahrhundert. In: Mission und Forschung. Translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert. Hg. v. Heike Liebau [u. a.]. Halle 2010, 57–66; Christoph Rymatzki: Hallischer Pietismus und Judenmission. Johann Heinrich Callenbergs Institutum Judaicum und dessen Freundeskreis (1728–1736). Tübingen 2004 (Hallesche Forschungen, 11).
- <sup>20</sup> Thomas J. Müller: Das Archiv der Franckeschen Stiftungen. In: Aus evangelischen Archiven 35, 1996, 15–18; Jürgen Gröschl: The Francke Foundations in Halle and their historical collections. In: Newsletter/IFLA Section on Rare Books and Manuscripts 2003, 22–27.
- <sup>21</sup> Jürgen Gröschl: Kooperative Erschließungsprojekte im Archiv der Franckeschen Stiftungen am Beispiel des Berliner Francke-Nachlasses und der Handschriften zur Dänisch-Halleschen Mission. In: Aus evangelischen Archiven 45, 2005, 90–101.
- <sup>22</sup> Studienzentrum August Hermann Francke: Datenbank zu den Einzelhandschriften in den historischen Archivabteilungen. URL: <http://192.124.243.55/cgi-bin/gkdb.pl> (letzter Zugriff: 27.08.2012).